

Volk und Sprache. Zusammenfassung des Jahrgangs 1930.

A Népünk és Nyelvünk 1930. évfolyamának kivonata.

Heft 1—2. Januar—Februar.

Stephan Bibó: Das zweite Jahr. Bericht über den Erfolg (500 Abonnenten) und über das Interesse besonders der Intelligenz auf dem Lande. Programman und Zielsetzung des ersten Jahres bleibt. Es bedeutet aber keine künstlichen Grenzen, wie es schon in den „Aufgaben“ (Jg. I. Nr. 1.) lautet: „Die Erforschung der ungarischen Seele ist keine spezielle, sondern eine allgemeine nationale Aufgabe“. Also neben dem Teilgebiete der ungarischen Tiefebene auch das Problem des einheitlichen Ungarnums. Dementsprechend will sich die Zeitschrift auch mit den Problemen der Sprachrichtigkeit befassen. Um die für unsere Gegenwart und Zukunft so wichtigen internationalen Beziehungen zu fördern, geben wir von nun an deutsche und englische Auszüge.

Gedeon Mészöly: Das Gesangbuch von Pálóczi Horváth Adám. Der grosse bildende Einfluss der Städte auf dem Tieflande und der Hochschule zu Debrecen auf das ganze ung. Kulturleben und so auch auf Westungarn. P. H. hat in Westungarn gelebt, 7 Jahre seiner Jugend hat er aber im Kollegium zu Debrecen verbracht. Was in seiner schriftstellerischen Tätigkeit vom bleibenden Werte ist — seine geistigen u. weltlichen Lieder — stammt vom Tieflande her. Er zeichnete die alten Lieder auf, dichtete auch selber solche und so entstand sein bedeutendstes Werk das Gesangbuch in Handschrift: „450 alte und neue Lieder, teils von mir verfertigt, teils von anderen“. Diese Lieder gehören dem Ungarnum auf dem Tieflande an. Verfasser fordert die Herausgabe des Werkes. Vorläufig will er einige eingebürgerten Irrtümer berichtigen. Das Gedicht vom deutschen Tanz (aus dem „Anekdotenschatz“ des Béla v. Tóth II. 128); die Variante des Gedichtes bei Ladislaus Arany (Bpesti Szemle IV. 116); beiden gegenüber das Gedicht aus der, ur-

sprünglichen Handschrift: Der Steierische Tanz (Stájer tánc). Daraus: die Unrichtigkeit der Auffassung Ananys; das Gedicht ist nicht gegen die fremden (deutschen) Sitten gerichtet, sondern gegen die ungarnefeindliche Politik der deutschen Herrscher; ein Nachklang des Aufrufs von Napoleon an die ungarische Nation. Weiterer Beweis dafür: ein anderes Gedicht P. H's, das er auch Kazinczy zugeschickt hat (Briefwechsel K.'s XII. 43.). Es enthält die Antwort Napoleons auf das erste Gedicht. Erklärung des letzten. (Forts. folgt.)

Stephan Bibó: Geographische Gesichtspunkte in der heutigen Beurteilung der ung. Seele. Sucht Antwort darauf, wie die ung. Seele zu beurteilen sei. 1. Die Feststellungen von Ladislaus Németh der in dem einleitenden Teile seines Aufsatzes (Die Seele Siebenbürgens in der neuesten Literatur. Társadalomtudomány 1926. Nr. 5.) den Einfluss der einzelnen Landschaften bespricht. Er kennt drei ung. Landschaftseinheiten: Westungarn, die Tiefebene und Siebenbürgen. In dem Bilde der literarischen Repräsentanten der einzelnen Landschaften sucht er dann das Eigenartige des Milieueinflusses zu erfassen. Nach einer kurzen Umschau in der ung. Literaturgeschichte fasst er seine Ergebnisse folgendermassen zusammen: Die Seele Westungarns (Berzsenyi, die beiden Kisfaludys, Vörösmarty, Csokonai, Jókai, Babits) ist vornehm aber europäisch, die der Tiefebene (Dugonics, Petőfi, Arany, Tömörkény, Móricz) ist ungarisch aber platt; Siebenbürgen (Kemény, Ady, Szabó D.) ist adelig und urwüchsig.

2. Die geographischen Tatsachen aber widersprechen der zugrundegelegten Einteilung in drei Landschaften. Westungarn ist keine geographische Landschaftseinheit. Die Abgrenzung hat seinen Grund teils in einer ursprünglichen Raumorientierung nach den 4 Weltgegenden (Westungarn—Oberungarn—Tiefebene—Siebenbürgen), teils seit dem Anfang des 19. Jhds. in der literarischen Tradition (Helikon zu Keszthely, A. Kisfaludy—D. Berzsenyi) und wurde in den 70-er Jahren des vorigen Jhds. auch durch die Wissenschaft unterstützt. Ungarn ist eine einzige, grosse, durch die Karpathen und Alpen die grösste ung. Tiefebene in sich schliessende landschaftliche Einheit, welche sich in drei Teile einteilen lässt, die aber den Einheiten N.'s nicht entsprechen. Der westliche Teil Westungarns samt Oberungarn, — dann die mächtige Fläche der Tiefebene, — und endlich Siebenbürgen, das aber durch die Karpathen mit Oberungarn in Verbindung steht.

3. Die Auffassung N.'s von dem Verhältnis zwischen der menschlichen Seele und den naturgegebenen Faktoren ist unrichtig. Der Einfluss der umgebenden Natur ist allerdings nicht zu unterschätzen, dabei wird aber die Entwicklung der

menschlichen Individualität durch die seelischen Faktoren entscheidend mitbestimmt. Diese sind eine komplizierte Kraftquelle, die dem Einfluss der naturgegebenen Faktoren nicht nur entgegenzuwirken sondern auch deren Auswirkungen eine andere Richtung zu geben vermag. N. hebt aus der mehrschichtigen Masse der wirkenden Faktoren nur eine einzige, den Einfluss der natürlichen Landschaft, besonders aber den der Terrainverhältnisse hervor und will damit die Einwirkung der naturgegebenen, wie auch die der geistigen Faktoren auf das menschliche Individuum erklären. Die Tatsache des Zusammenhanges beider Faktoren fordert aber ein Ordnen auch der geistigen Faktoren und zwar danach, wie sie mit den ersteren mehr oder minder in Verbindung sind. Nach einer kurzen Skizze der Typenentwicklung in den verschiedenen Formen der menschlichen Gesellschaft, folgt die These: Befasst man sich vom irgendeinen Standpunkte aus mit der Individualität des Menschen, so sind die Phasen der naturgegebenen und sozialen Faktoren ebenso, wie auch die der Entwicklung der Individualität gleichfalls zu berücksichtigen.

4. N. übertreibt den Einfluss der geographischen Landschaft auf die menschliche Seele. Eingehende Charakteristik der durch N. angeführten Repräsentanten der sog. Westungarischen Seele: protestantische Züge in Csokonai, in dem ehemaligen Studenten von Debrecen, der ja nur 4 Jahre lang in Westungarn weilte; romantische und realistische Züge in Jókai, Babits und in den grössten Lyriker des Pathos, in Vörösmarty; und auch in A. Kisfaludi und D. Berzsenyi ist die Seele des westungarischen Ungarntums — wie in allen seinen hervorragenden Persönlichkeiten — in ihren wesentlichen Zügen realistisch und romantisch. (Forts. folgt.)

Desiderius Pais Kecskemét. Auseinandersetzung mit Sigismund Bátky (Jg. I—38—39; 173—77).

1. Der zweite Teil des Wortes in seiner heutigen Lautform: Kecske + mét. „Mét“ eine Art Fischernetz. Ursprung und Bedeutung des Wortes in der ung. und fn. Sprachen. Dasselbe Wort in anderen geographischen Namen. Erklärung der ursprünglichen Lautform „med“ und ihre Bedeutung in Ortsnamen.

2. Ausführliche kritische Besprechung der Beweisführungen Bátkys.

Karl. Cs. Sebestyén: Wandschränkchen. Unter den bürgerlichen Einrichtungsgegenständen ist es nicht zu finden. Ein kleines Schränkchen das oft nischenartig in die Zimmerwand vertieft, öfter an die Wand gehängt oder in der Ecke des Zimmers auf eine Bank, oder auf ein besonderes Gestell gestellt ist. Ursprung der Wandnische; die eigentlich Wandvertiefungen sog.

Blendfenster waren, für kleinere Gegenstände, die man aufstellen musste (kleine Gefässe, Flaschen, Gläser). Solche schon bei den alten Römern (in Pompei Wandnischen mit Pulten und mit Türen) auch in den mittelalterlichen deutschen Schlössern. Bei uns sprachliche Belege dafür aus dem Jahre 1556. Das Blindfenster mit Pulten oder die Wandnische mit Türen kam wahrscheinlich von Westeuropa zu uns; es ist aber nicht ausgeschlossen, dass wir beide schon von Osten, von den türkischen Völkern mitgebracht hatten. Die Entwicklung aus dem Blindfenster kann man auch bei uns verfolgen. Beschreibung der verschiedenen Formen. Der Platz des Wand-schränckchens, seine Grösse und Form, die Tür mit romanisch-gotischen Stilspuren. Früher aus Eichenholz, jetzt aus Weichholzarten. Es ist mit volkstümlichen Blumenmotiven bemalt.

Kleinere Mitteilungen.

Gedeon Mészöly: Ist das „Goldhaarige Lamm“ goldhaarig? Sprachliche und kulturgeschichtliche Belege als Beweise dafür, dass F. Móra seine Operette ganz richtig als „Goldhaariges Lamm“ betitelt hatte.

Julius Csefkó: Márvás huncut. Erklärung des Schimpfwortes.

Karl Túri: Töszméköl, gyüszméköl, gyüsménkedik. (Jg. I; 298.) Neuere Daten und eine andere Erklärung des Wortes gyüsménkedik.

Volksprache, Volkstradition.

Karl Viski: Eine Variante der Hochzeit zu Kana aus 1824. Das Volkslied von der Hochzeit zu Kana wird bei Leichenschmaus oder an Hochzeiten gesungen, auch von Frauen vor der Kirche an Sonntagen, wo das Evangelium darüber verlesen wird. Ältere Varianten schon aus der dem 17. Jhd.; die mitgeteilte stammt aus dem Gesangbuch des ehemaligen Advokaten von Hajdúhadháza. A. Csapó.

Alexander Dömötör: Ungarische Anekdotenvarianten II. 4. Wo ist der Kopf des Gewatters. 5. Vom Regen in die Traufe (Eben gubát cserél). 6. Füllenei. 7. Statt des Schmiedes soll der Barbier gehenkt werden.

Géza Kőműves: Die Mundart von Csantavér. Denominativsuffixe. Konjugation der Zeitwörter.

Volksbeschäftigungen, Volkssitten und Volksgebräuche.

Ludwig Kiss: Das Ferkel des armen Mannes. Sitten, Gebräuche und volkstümliche Wendungen in der Form einer Erzählung über die Schweinezucht des kleinen Landwirtes zu Hódmezőmezővásárhely. Vom Einkauf des Ferkels bis zum Beginn des Santanzes. (Forts. folgt.)

Soziographie.

Johann Banner: Daten aus dem Volksleben des 18. Jhds. Verordnung über die Vermeidung der Feuerbrünste und über das Auslöschen des Feuers des Komitates Békés. Vermeidung der Feuerbrünste: Nachtwächter, Verordnungen für sie, über die Bauart der Häuser. Strafen für Unvorsichtige.

Rezensionen.

Georg Szombatfalvy: K. Kaán, Das Problem des Tieflandes. Fragen der Bewässerung, Beforstung, der Bodenamelioration und des Verkehrswesens auf der Tiefebene. Forderung einer einheitlichen, grossangelegten staatlichen Fürsorge.

Alexander Ebner: Ludwig Kiss, Ackerbau auf dem Rétköz. Wertvoll. Von ethnographischen u. wirtschaftsgeschichtlichem Gesichtspunkte aus vorbildlich.

Fragen, Antworten.

Heft 3—5. März—April—Mai.

Stephan Bibó: Geographische Gesichtspunkte in der Beurteilung der ungarischen Seele. II.

5. Auch die „grosse Tiefebene“ ist keine landschaftliche Einheit. Grosse landschaftliche Unterschiede (Donau—Theiss, Theiss—Maros, Obere-Theiss-Gegend usw.). Eine gewisse Einheit den übrigen Landschaften gegenüber schafft der allgemeine Charakter der Bevölkerung. Die Tiefebene hat keinen Mittelstand; nur vereinzelt auf den Gebieten der Ober-Theiss und in Bihar. Die freien Bürger der meisten Städte blicken nur auf einige Generationen zurück; die Auserwählten sind grösstenteils Kinder des Volkes oder des Kleinbürgers. N. hält Dugonics für einen „bäuerischen Dichter“. Diese seine Bauernhaftigkeit bedeutet aber nicht viel. Klassische Bildung und Vorliebe für das Volkstümliche durchdringen seine literarische Tätigkeit. Er ist ebenso Realist und Romantiker, wie die übrigen Grossen seiner Nation; weist auf die grössten Realisten und Romantiker, auf Arany und Petöfi hin. Petöfis Dichtkunst kann man auch nicht bloss aus landschaftlichen Einflüssen erklären, obwohl er der Natur näher steht als Dugonics. Petöfi steht infolge eigenartiger Milieueinflüsse dem Hirtenvolke nahe; sein Drang zum Herumschweifen. Er steht in seinem Gefühlsleben mehr unter dem Einflusse des vielzüchtenden, Arany unter dem des fried-

licheren ackerbauenden Milieus. Der ung. Alexandriner, den N. mit der Eintönigkeit der ung. Tiefebene in Zusammenhang bringt, ist für das ganze Ungarntum charakteristisch; nicht speziell für die Seele des Tieflandes. Gegen die Behauptung N.'s, dass auf der Tiefebene ein immer steigender Realismus zu konstatieren wäre, spricht unter anderen auch Sig. Móricz, dessen Realismus teils aus seiner Individualität, teils aus hinzukommenden äusseren Einflüssen zu erklären ist. Der Hang zum Realismus und Romantizismus bei den Dichtern von der Tiefebene ist verschiedenen Einflüssen zuzuschreiben.

6. Die Schemen N.'s gelten auch für die Schriftsteller Siebenbürgens (S. Kemény, A. Ady, D. Szabó) nicht. Gegen Kemény ist er ungerecht; Ady wäre noch am besten durch die protestantische Umgebung zu erklären, trägt aber nur in einem kleinen Teile seines schriftstellerischen Charakters Züge von Siebenbürgen an sich. Der oft zur Masslosigkeit gesteigerte Realismus D. Szabós ist Einfluss der Grossstadt, dabei ist er neben anderen Zügen auch „speziell Szekler“. Masslosigkeit und das Drollige aber ist nicht speziell siebenbürgisch, sondern eine Variation der allgemeinen ung. Seele. Auch der Ungar von Siebenbürgen ist realistisch und Romantiker.

7. Das Bisherige zusammenfassend: die seelische Beschaffenheit des ganzen Ungarntums. Nach einem geschichtlichen Rückblick: das Ungarntum entwickelt seine uralte vielseitige Kultur in seinem historischen Leben überall; auch auf der Tiefebene in Westungarn, Oberungarn in Siebenbürgen usw. Die ung. Seele ist in ihrem Grunde dieselbe, wie sie vor tausend Jahren war: unabhängig, aristokratisch ebenso, wie brüderlich demokratisch. Es ist also ein Irrtum N.'s, wenn er meint, die Zukunft Ungarns hänge von Siebenbürgen ab. Das Ungarntum wurde durch seine uralten Züge in der Vergangenheit beschützt, und auch für die Zukunft wird es durch seine eigenen inneren Kräfte gerettet.

Karl Viski: Das Richtersiegel. Denkmal einer Rechtssitte aus dem Árpáden-Zeitalter. Im Mittelalter bzw. in der Gerichtsbarkeit des Árpáden-Zeitalters ist die Vorladung vor das Gericht durch das Siegel geschehen (sigillum dare, — mittere, — projicere). Diese Art der Vorladung (citatio cum sigillo) finden wir ebenso bei dem weltlichen wie bei dem kirchlichen Gerichte; sie wurde im XIII. Jhd. aufgehoben, aber die Sitte lebte bis in das XIX. Jhd. hinein nicht nur in Szeged, sondern auch anderswo weiter. Belege dafür von Kecskemét, aus Bihar, aus dem Heidenland, von Debrecen, aus Siebenbürgen und von Szeged.

Gedeon Mészöly: Das Gesangbuch des Pálóczi Horváth Ádám. II. Anzeige gegen H. wegen des Liedes. Darauf H.: wält aus seiner Sammlung 42 Stücke aus, darunter auch den Steierischen

Tanz, gibt der Auswahl den Titel Ungarischer Arion (s. Handschriftensammlung der Bibliothek der Akademie) und ändert den Text des Liedes ab: gegen Napoleon, gegen die Franzosen gerichtet. Dieser Text wurde der Behörde übergeben. Von der ursprünglichen Sammlung besitzen wir aber noch ein drittes Exemplar; vor H.'s Hand, unvollständig, mit Noten. Es befindet sich auch in der Bibl. der Akademie; in einem Bande mit dem Ung. Arion. Den St. Tanz in seinem ursprünglichen Text enthält das unvollständige Exemplar des Liederbuches; das vollständige Exemplar und der Ung. Arion enthalten den abgeänderten Text. Ein Beweis dafür, dass das unvollständige Exemplar den ursprünglichen, authentischen Text enthält.

Kleinere Mitteilungen.

Eugen Betkowski: „Szuszék“ in der Theissgegend und in der Gegend von Szolnok. Es ist eine Art Getreidehälter des kleinen Landwirtes; eine grosse Kiste aus Eichenholz mit einem Deckel; Länge oft mehr als 3 m, Höhe 2 1/2, Breite 1 1/2. Beschreibung und Vorkommen.

Julius Csefkó: „Pacalos“. Schimpfwort auf eine weibliche Person; 18. Jhd. Weist auf eine alte Rechtssitte hin. Weiber von schlechtem Rufe wurden durch Rutenschlägen aus dem Dorfe getrieben; war aber ein solches Weib schwanger, so wurde ihr eine volle Kaldaune (pocal) angehängt und so musste sie durch die Stadt gehen.

Gedeon Mészöly: Geschichte der Würdenbezeichnung unseres Reichsverwesers.

Siegmund Bátky: Batonya; ders. Bivaly. Erklärung der Ortsnamen.

Gedeon Mészöly: Lilli. Ein weiterer Beleg für diese Worterklärung. (S. Jg. I. 292.)

Kázmér Magyar: Zum Artikel „Seit wann ist das ung. Volk ein Reitervolk“. Belege dafür, dass der Ausdruck „gyermekló“ (Kind-Pferd) nicht das Alter sondern den Zustand des Pferdes bezeichnet.

Volkssprache, Volkstradition.

Hochzeitsjauchzer, witzige Begrüssungsverse, Grabschriften von Mezőtúr. Aufgezeichnet von Dr. Stephan Boross.

Akutius Szendrey Nakttheit in dem ung. Volksglauben. Rolle der Nakttheit von Frauen u. Mädchen bei Bränden in der Heilkunst, gegen Behexung, gegen Hagel, gegen Ungeziefer. Das nackte Mädchen und ihr zukünftiger Mann usw.

Géza Kőműves: Die Mundart von Csantavér. Deklination.

Volksbeschäftigung, Volkssitten, Volkscharakter.

Ludwig Kiss: Das Ferkel des Armen Mannes. II. Reinigung des geschlachteten Tieres. Zerschneiden, Bearbeitung. Zubereitung des Mittagmahles (Paprikafleisch), der Würste. Vorbereitung zum Sautanz (Abendessen) Gefülltes Kraut. Beschreibung des Abendmahles. Der 2. Tag. Auslassen des Fettes. Das Räuchern.

Soziographie.

Ladislau Madarassy: A „malom alatt“ (Unter der Mühle). Trockenmühlen auf dem Tieflande noch am Ende des vorigen Jhds. Beschreibung. Unter dem Dache der Trockenmühlen oft volkswirtschaftliche, gesellschaftliche und administrative Tätigkeit. Belege dafür aus zeitgenössischen Aufzeichnungen.

Johann Banner: Daten zum Dorfleben im XVIII. Jhd. II. Brände durch die Schmiedewerkstätten, durch Hochzeitsfeste; Verbote gegen Schiesserei. Wiesen- und Röhrichtbrände. Verordnungen dagegen und das Feuerlöschen.

Rezensionen.

Tibor Joó: Georg Szombatfalvy: Aufgaben der Soziographie auf der Tiefebene. Eine gute Einleitung in diese Wissenschaft.

Ladislau Irmédi-Molnár: Koloman Eperjessy: Aufzeichnungen vom alten Makó. Historische Bilder aus den XVII—XIX. Jahrhunderten. Anschaulich. Lehrreich.

Albert Gerhäuser: Kalender von Szeged für das Jahr 1930. Inhaltlich eine wertvolle Anthologie der Volksdichtung im Kleinen.

Akutus Szendrey: Berichte über die ung. Volkskunst. Für den internationalen Kongress für Volkskunst 1928. Inhaltsangabe.

Fragen, Antworten.

Heft 6—8. Juni—Juli—August.

Gedeon Mészöly, Ursprung des Wortes „cserény“ (Hürde, Flechtzaun). Belege für das Wort; die bezügliche Literatur, besonders Ladislau Madarassy, Das nomadenartige Hirtenleben auf der Heide zu Kecskenét 1912. Das Wort bedeutet ebenso in der alten als auch in der Volkssprache nicht nur die ursprünglich aus Ruten geflochtene Unterkunft der Hirten auf der Puszta und deren Teile, sondern auch andere aus Ruten geflochtene Gegenstände; z. B. Flechte zum Obstdörren, Türe, Flechttor, Schragen, Zaun, usw. Die ältere Auffassung (s. Madarassy) hat darin ein in seinem Ursprunge slawisches Wort gesehen. Fest-

stellung des Verfassers nach einer ausführlichen sprach- und kulturgeschichtlichen Beweisführung: Das Wort ist finnisch-ugrischen Ursprungs. Es ist aus der mit dem Suffix -r_i abgeleiteten Form der Variante mit anlautendem s- unseres ursprünglich finnisch-ugrischen Zeitwortes szó (er flicht) durch Hinzufügung des Bildungssuffixes -ény entstanden. Seine ursprüngliche Bedeutung war Flechtwerk.

Karl Cs. Sebestyén: Der Tisch des ungarischen Hauses. Der Name ist slawischen Ursprungs (asztal). Ältere kleinere Tischart der alten Ungarn. Der niedere, ursprünglich kreisförmige, später viereckige Tisch („asztalszék“, Tischstuhl, wo der zweite Teil die Bedeutung „Pult“ hat), ist auch heute gebräuchlich. Hat keinen bestimmten Ort im Hause. Der schwerere hohe Tisch hat schon seinen bestimmten Platz im Zimmer: in der Ecke dem Herde gegenüber, wo sich die zwei langen Bänke an der Mauer zusammentreffen. Die Form daher viereckig. Dieser Teil des Zimmers ist der Hauptplatz. Diese Stellung des Tisches bestimmt die Lage des Fensters, vor der Mitte des Tisches, also in der Nähe der inneren Ecke des Hauses. Dies sog. eckige System noch heute in Siebenbürgen, Westungarn und auf der Tiefebene. Heute verbreitet sich immer mehr die parallele Zimmereinrichtung: keine Eckbank sondern Stühle, an ihrer Stelle das zweite Bett, und der Tisch zwischen den beiden Betten in der Mitte der Wand. Dadurch kommt auch das Fenster in die Mitte. Hier und da noch Tische im gotischen Stil mit einer Lade. In Siebenbürgen und Kalotaszeg unter der Lade auch ein kleines Schränkchen. Einfache Form: Tisch mit Bockfüßen im Bauernhause selten. Die neuere Form mit vier dünnen Füßen unten mit Kreuzlatten, aus Weichholz.

Alexander Bálint: Szegeder Probleme. Aufgaben: 1. Fortsetzung, Revision und Ergänzung der bisherigen Forschungen. Neue Gesichtspunkte. 2. Eine — wenn auch vorläufige — Synthese: a) reduktive Methode. Untersuchungen über den religiösen Charakter und der künstlerischen Offenbarungen der Seele von Szeged. b) Historische Methode: Gemeingeschichte, Sozialgeschichte, Erziehung und Schule, Religions- und Geistesgeschichte, Literaturgeschichte, Sprachgeschichte usw.

Kleinere Mitteilungen.

Joseph Gelci: Das Goldhaarige Lamm im Munde des Siebenbürger Volkes. Ergänzungen und teilweise Berichtigungen zu dem entsprechenden Artikel von Gedeon Mészöly (s. N. és Ny. Jg. S.

Julius Csefkó: Kaszabol (niedermetzeln, in Stücke hauen) Worterklärung.

Sigismund Bátky: Daku, daku-ködmön. Eine Art Überrock aus Kalbfell; Worterklärung.

Stephan Ecsedi: Die „Gassenkapitäne“ zu Debrecen. Daten aus dem Verwaltungsleben in Debrecen zur Ergänzung der Ausführungen von Akutius Szendrey und Anton Horger (s. N. és Ny. 1929 Nr. 1. u. 2.). Pflichten der Gassenkapitäne. Ihre Wahl, Tracht und Gebaren. Seit 1872 übernimmt ihre ökonomische Tätigkeit die „Gassenwirtschaft“. Ihre Organisation.

Volkssprache, Volkstradition.

Sigismund Szendrey: Lachende Grabschriften Motiven- und Typenstudium). Veröffentlichung einer Menge verschiedener charakteristischer Grabschriften völkischen Ursprungs.

Volkscharakter.

Eugen Böszörményi: Der Ungar und die Autorität. Anerkennung der Autorität bei dem ungarischen Bauer. Fälle und Betrachtungen.

Volksbeschäftigungen, Volkssitten.

Eugen Betkowsky: Ein Jahrhundert geschaut mit dem Auge eines Ackerbauers. Fortgesetzte Aufzeichnungen in einer Bauerfamilie von 1837 bis 1919. Die Witterungs- und Ernteverhältnisse. Landesplage im Jahre 1863: Dürre und Hungersnot.

Rezensionen und Zeitschriftenschau.

Tibor Joó: Ludwig Ecsedi: Die Arbeit des ungarischen Ackerbauvolkes. Notwendiges und nützliches Buch. Eine Menge charakteristischer Züge über die Seele des Volkes.

Karl Viski: Musikzeitschriften. Programm und erste Nummer der Zeitschrift Muzsika (Musik); Jg. XIII des Zenei Szemle (Musikalische Rundschau).

Fragen, Antworten.

Heft 9—12. September—Oktober—November—Dezember.

Stephan Györfy von Sziget: Die Heirat und die Hochzeit bei den Matyós. Ein religiöses nach strengen sozialen Gesetzen lebendes Volk. Die Liebesheirat beinahe ganz unbekannt. Sie heiraten sehr frühe, gewöhnlich aus ihrem Dorfe; der Bursche mit 20, das Mädchen mit 16—18 Jahren. Über die künftige Eehälfte entscheiden gewöhnlich beiderseits die Eltern. Der Bursche macht sich nach althergebrachter Sitte mit den Mäd-

chen bekannt, bespricht dann die Sache mit den Eltern, und diese, besonders die Mutter, oder die Verwandten weiblichen Geschlechts, bestimmen dann die Braut. Auch beim Mädchen entscheidet die Mutter. Verlobung und Verlobungsgebräuche. Hochzeit nach 1—2 Monaten; gewöhnlich vor Advent seltener nach dem Heiligendreikönigstag. Freitag, Samstag, Sonntag keine Hochzeit. Bei der Hochzeit immer Musik. Am Tag vor der Hochzeit wird bei dem Hause des Bräutigams getanzt und die Rollen bei der Hochzeit verteilt. Vorbereitungen zum Hochzeitsschmaus die Brautausstattung. Einladungssitten. Wagen des Bräutigams; die Brautausstattung. Bekleidung des Bräutigams. Verhandlungen bei dem Hause der Braut; das Aufladen der Ausstattung. Kleidung der Braut; ihr Abschied. Die einfache bürgerliche Trauung; Trauung in der Kirche. Empfang der neuen Frau im Elternhause des Gatten; Tanz im Brautkleid; Umkleidung des Brautpaares, Tanz. Die Braut kleidet sich nach jedem Tanz (4—6 mal) um. Bewirtung der Gäste. Unterdessen wird auch im Hause der Braut getanzt. Nachtmahl im Hause des neuen Paares. Beschreibung des Nachtmahls: Ankunft der Gäste, der Haupttisch und der Nebentisch, versteckte Speisen auf dem Dachboden. Die Braut isst nichts. Nach dem Nachtmahl Tanz bis Mitternacht. Es bleiben nur die Gäste des Bräutigams zurück. Die Braut geht nach dem Elternhause; es wird ihr der Kranz abgenommen, sie bekommt die Frauen-Haartracht, geht zurück und tanzt. Zwischen 2 und 3 Uhr wird wieder gegessen. Dann: Brauttanz bis zur Morgendämmerung. Die frühere zweitägige Hochzeit. Einige Züge aus dem Leben nach der Hochzeit: das Verhältnis der Ehehälften zueinander.

Siegmund v. Bátky: Kecskemét és Kecskeszárász. Bemerkungen auf die Abhandlung von Des. Pais (Nr. 1. des laufenden Jahrgangs der Zeitschrift). Ausführliche Auseinandersetzung. Die Antwort des Pais. (Takarodó.)

Kleinere Mitteilungen.

Gedeon Mészöly: Probe aus der Erklärung des altungarischen Marienklageliedes (Das Wort „ökkel“). Verfasser teilt hier ein Bruchstück aus seiner fertigen Abhandlung „Sprach- und stilgeschichtliche Erklärung des altungarischen Marienklageliedes“ mit. Erklärt ein Wort des mehr als 600 Jahre alten Sprachdenkmals.

Julius Csefkó: Törökösség (Türkereie). Das Wort als Synonym der bösen Herzlosigkeit.

Helene Kóla: Szőlőhártya (Weinbergrücken). Literarische Belege des Wortes.

Volkssprache, Volkstradition.

Siegmund v. Szendrey: Zur Satzlehre der Volksmundart zu Szeged
I. Prädikat; II. Subjekt; III. Kongruenz des Subjekts und
Prädikats; IV. Attribut; V. Objekt; VI. Satzkonstruktion.

Alexander Dömötör: Ungarische Anekdotenvariationen III.

8. Die Teilung der Erde; 9. Anekdoten vom Manne auf dem
Tiefeland.

Volkscharakter.

Kasimir Magyar: Die Hochzeit der Jámbor Böske.

Volksbeschäftigungen, Volkssitten.

Ladislau von Madarassy: Bauernofenförmige Getreidebehälter.
Ältere Belege dafür in der Literatur; Verbreitung derselben.

*Stephan Szabó: Fischerei in der Theiss im XVII. Jhd. Beschrei-
bung aus den urbarium des Grundbesitzes der Burg Onód aus
dem Jahre 1689.*

Soziographie.

*Eugen v. Györy: Der „ein Strang“ Boden zu Dorozsma. Ein Boden-
mass. Bodenverteilung nach diesem Masse im Jahre 1745.*

Rezensionen.

Stephan Bibó: Julius Moravcsik: Zur Geschichte der Onoguren;
Budapest 1930. Ausführliche Inhaltsangabe. Moravcsiks Werk
bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer urgeschichtlichen
Literatur.

*Johann Banner: v. Dr. Eugen Robicssek: Von den Studenten-Feuer-
wehren in Ungarn mit besonderer Rücksicht auf die Studenten.*
Feuerwehr des reformierten Kollegiums zu Debrecen. Debrecen
1929. Ausführlicher Inhalt. Anerkennung.

*Ladislau Irmédi-Molnár: Stephan Bálint Nagy: Koleraseuchen im
Komitate Csanád, Makó 1928.*

Fragen, Antworten.